Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 39 — Mittwoch, 17. Februar 1915 — Nr. 39

Ein neuer Sieg in Polen.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen den von uns bei St. Eloi genommenen englischen Schützengraben wurden abgewiesen.

Sonst ist nichts Besonderes zu melden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreußischen Grenze nehmen weiter einen sehr günstigen Verlauf.

In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampfe Bielsk u. Plock. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hände.

In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unermeßliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Bolimow (anfangs Februar) Aufnahme gefunden. Es ist festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zu dem erreichten Erfolge gering waren.

Oberste Heeresleitung.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Belgien.

WTB. **Rom**, 15. Febr. Die Tribuna meldet: Der belgische Gesandte beim Heiligen Stuhl Baron d'Erp ist von seinem Posten zurückgetreten. Die belgische Regierung hat seinen Rücktritt angenommen. Er scheint seine Ursache in der Unzufriedenheit der leitenden belgischen Kreise mit der Haltung des Heiligen Stuhles gegenüber den Kriegführenden zu haben. Der Nachfolger des Baron d'Erp wird der frühere Justizminister van den Heuvel sein, der in einigen Tagen in Rom eintreffen wird.

Flandern.

WTB. **Berlin**, 15. Febr. Die Morgenblätter melden aus Rotterdam: „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Sluis: An der Yserfront soll wieder gekämpft werden, wie auch aus der Ueberführung zahlreicher Verwundeter nach Brügge und dem regen militärischen Verkehr in der Umgebung der Stadt hervorgeht. Die Ruhezeit ist nun vorüber und eine neue Operation hat begonnen, was auch die Flucht zahlreicher Bewohner der Küstendörfer nach Brügge beweist. Dort befindet sich z. B. die Bevölkerung von Ostende und Middelkerke. Die englische Flotte ist nur zwischen Ostende und Nieuwport tätig gewesen. Zeebrügge, das weiter nach Osten liegt, wurde in den letzten Wochen nicht von den Schiffen bombardiert. Die dortigen Küstenbatterien waren nur gegen Flugzeuge in Aktion. Man befürchtet, daß Ostende auch bald in die Operationen hineinbezogen werden dürfte.

WTB. **Berlin**, 15. Febr. Die Morgenblätter berichten aus Rotterdam: Einer Schilderung eines Augenzeugen im britischen Hauptquartier sei folgendes entnommen: Bei dem Gefecht, das am 25. Januar bei Givenchy stattfand, durchbrachen die Deutschen die britische Linie und besetzten das Dorf. Aber ein Gegenstoß der Engländer mit dem Bajonett vertrieb sie wieder, dennoch wurde noch stundenlang um das Dorf gekämpft. Zwar sollen die Deutschen viele Tote gehabt haben, aber an einigen Stellen kamen sie in die Schützengräben der Engländer und sogar noch weiter. Eine Gruppe von 40 Deutschen, die sich zu weit vorgewagt hatte, wurde gefangen genommen oder getötet. In jenem Gefecht um Givenchy zeigte ein deutscher Offizier große Menschenfreundlichkeit. Ein französischer Offizier lag unter einer eingestürzten Mauer begraben. Ein deutscher Offizier, der dies merkte, wagte sich durch den Kugelregen vor, um den Franzosen aus seiner Lage zu befreien und ihm einen Schluck Branntwein zu reichen. Eine abgeirrte Kugel tötete den Deutschen.

BB. **Paris**, 15. Febr. Nach Blättermeldungen von der Nordfront hat das Artilleriefeuer der Deutschen in ihren Stellungen bei Reims in den letzten Tagen wiederum an Heftigkeit bedeutend zugenommen. Eine ganze Reihe von Geschossen ist in die Stadt selbst gefallen und hat großen Schaden angerichtet. Auch deutsche Flieger erschienen wiederholt über der Stadt, warfen jedoch keine Bomben ab. Wie jedesmal, wenn eine neue Beschießung von Reims gemeldet wird, zeigt sich auch diesmal die französische Presse äußerst nervös. Die Fachleute üben schon seit geraumer Zeit an den strategischen Maßnahmen des französischen Oberkommandos in dieser Gegend eine gewisse Kritik aus, soweit dies bei den jetzigen Zensurverhältnissen möglich ist. Sie behaupten, daß die Beschießung von Reims den Deutschen nur durch den Besitz von zwei unbedeutenden Höhenzügen ermöglicht wird, die der Feind bei einer umsichtigeren Taktik der französischen Heeresleitung schon längst hätte räumen müssen.

BB. **Amsterdam**, 15. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Paris: Bewohner des von den Deutschen eroberten Dorfes St. Mihiel, südlich von Verdun, denen es gelang, nach Paris zu flüchten, berichten: Französische Granaten haben die Stadt schwer beschädigt. 1100 Menschen leben in Kellern. Eine halbe Million Franken Kriegstaxe ist bezahlt worden.

BB. **Genf**, 15. Febr. Die Anstrengungen der Franzosen, die von den Deutschen nördlich Pont-a-Mousson errungenen Stellungen, die seit dem 3. Dezember von den Franzosen befestigt worden waren, wiederzugewinnen, blieben erfolglos. Dadurch, daß sich die Deutschen in dem Besitze von Norroy, Lesmenils und dem sogenannten Monsignals befinden, ist, wie die französische Fachkritik betont, nicht nur Pont-a-Mousson den deutschen Geschützen widerstandslos ausgesetzt, auch im Lépretre-Gehölze könnte den Franzosen jetzt schärfer als bisher zugesetzt werden.

BB. **Berlin**, 15. Febr. Von den französischen Verluste der drei Ortschaften Norroy, Hilsen u. Obersengern an die Deutschen erfuhr Poincare, wie dem Lokalanzeiger aus Genf gemeldet wird, beim Verlassen Belforts. Die tröstliche Bemerkung Poincares, daß es sich offenbar „um unbedeutende Vorpostengefechte handele", beeilte sich Joffre, für den Hauptquartierbericht zu verwerten. Die Fachkritik beurteilt diese französischen Schlappen nahe Pont-a-Mousson und in den Vogesen sowie die gesteigerte Tätigkeit der schweren Geschütze vor Reims wesentlich ernster. Die Joffre-Note enthält keinerlei Hinweis auf die in Privatmeldungen als bedrohlich dargestellte Lage der Verbündeten bei Bethune.

WTB. **Paris**, 14. Febr. Amtlicher Bericht vom 13. ds., 3 Uhr nachm. Zwischen Meer und Lys beschossen die Deutschen heftig Nieuport und das Dünengebiet. Sie beschossen ebenfalls Ypern während des 12. Wir erwiderten wirksam. Zwischen Lys und Somme aussetzende Kanonade im Gebiet von Arras. Bei Carency brachten wir zwei Minenherde in kleinen feindlichen Posten zur Explosion. An der Somme zwischen Oise und Aisne und in der Champagne war die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig. Etwa zehn Flugzeuge überflogen das Gebiet von Verdun. Die Bomben, welche sie abwarfen, verursachten keinen Schaden. In der Nacht vom 11. zum 12. warfen wir zwei deutsche Angriffe auf unsere Schützengräben in Caureswald (nördlich Verdun) zurück. In Lothringen wurde der deutsche Angriff gegen unsere Posten bei Arracourt, welcher gestern abend gemeldet worden war, von einer Kompagnie ausgeführt, während eine andere, ohne mehr Erfolg zu haben, versuchte, unsere Posten bei Rauzay einzunehmen. Im Elsaß beschoß der Feind unsere Stellungen, welche wir am 12. Februar im Gebiet des Sudelkopfs erobert hatten. Infolge der Einrichtung unserer Schützengräben waren die Wirkungen dieses Bombardements unbedeutend.

Amtlicher Bericht vom 13. ds., 11 Uhr nachts. In Belgien Artilleriekämpfe. In La Boiselle sprengten wir einen Minenherd, dessen Trichter wir besetzten. Vor Dampierre (südwestlich Peronne) überraschte die Explosion einer unserer Minen bayerische Pioniere bei der Arbeit. Der Feind beschoß die Dörfer Vailly u. Bailly-le-Val. Unsere schwere Artillerie traf den Bahnhof von Noyon in der Champagne. Im Souain-Gebiet konnte eines unserer Bataillone, welchem es gelang, sich eines Gehölzes vor unsern Schützengräben zu bemächtigen, sich dort infolge eines Gegenangriffes durch überlegene Kräfte nicht behaupten, da der Schneesturm der Artillerie nicht gestattete, wirksam einzugreifen.

WTB. **Paris**, 15. Febr. Der amtliche Bericht vom 14. Febr., 3 Uhr nachmittags lautet:

In Belgien beschossen die Deutschen Bad Nieuport und unsere Schützengräben in den Dünen und Ypern. Unsere Artillerie bekämpfte die feindlichen Batterien. Zwischen Lys und Aisne zeitweilig aussetzende Kanonaden. Bei Roulette wurde eine feindliche Abteilung, die gegen unsere Schützengräben vorzugehen versuchte, durch das Feuer unserer Infanterie sofort angehalten. In der Champagne entwickelte feindliche Artillerie eine ziemlich rege Tätigkeit an unserer Front vor Reims. Die Stadt wurde wieder beschossen. Unser Feuer auf die deutschen Schützengräben schien ziemlich gute Ergebnisse zu erzielen. Zwischen den Argonnen und der Mosel war der Tag ruhig. In Lothringen gingen deutsche Kräfte gegen unsere vorgeschobenen Kräfte vor, welche Signal-Dexon, nordöstlich Pont-a-Mousson, innehaben. Die Kampfergebnisse sind noch nicht bekannt. Im Elsaß ergriff der Feind im Lauchtal mit zwei auf dem Süd- und Nordufer des Flüßchens vormarschierenden Kolonnen die Offensive. Der Vormarsch dieser Truppen wurde von unsern Schneeschuhpatrouillen verzögert und gehemmt. Die Truppen sind augenblicklich in Fühlung mit unsern am weitesten vorgeschobenen Linien. In den Vogesen herrscht heftiger Schneesturm.

Abends 11 Uhr wurde amtlich mitgeteilt:

Zwischen dem Meer und der Maas ist kein Infanteriegefecht gemeldet worden, Artilleriekämpfe in Belgien, zwischen Oise und Aisne und in der Champagne. In Lothringen unternahmen wir im Gebiet von Pont-a-Mousson Gegenangriffe auf den Feind, welcher Norroy besetzt und auf der benachbarten Höhe Fuß gefaßt hatte. Der Kampf dauert noch fort. Ueber die Operationen im Lauchtal (Oberelsaß), wo es sich ebenfalls um ein Vorpostengeplänkel handelt, ist keine neue Nachricht eingelaufen.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Berlin**, 16. Febr. **(Eigener Drahtbericht.)**

Aus Lyck erfahren wir:

Einen wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um Lyck, welches die Russen zu einem festen Stützpunkt gemacht hatten. Unseren Truppen gelang es unter den Augen des an der Front weilenden Obersten Kriegsherrn am 14. ds. Mts. den Feind aus seiner Stellung um die Stadt zu werfen. Kaum waren die Sieger in die Stadt eingezogen, da erschien auch der Kaiser durch die die Hauptstraße und den Marktplatz verlassenden zahlreichen russischen Gefangenen, um die 11. Landwehrdivision und die 2. Infanteriedivision sowie besonders das ruhmgekrönte Ostpreußische Füsilier-Regiment Graf Roon Nr. 33 zu begrüßen. Auf dem Marktplatz, inmitten der zerschossenen Häuser und angesichts der stark beschädigten Kirche spielte sich eine ergreifende, denkwürdige Szene ab, die allen Zeugen, die ihr beiwohnten, unvergeßlich bleiben wird.

Die soeben aus schweren Kämpfen kommenden, mit Schmutz und Blut bedeckten Truppen drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Plötzlich drang der erhabene Klang der Nationalhymne und das „Deutschland, Deutschland über alles" aus vielen Tausend Kehlen zum Himmel. Alle Mauern und Fensterhöhlen der zerschossenen Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten.

Am Ausgange der Stadt begegnete der Monarch dann noch zwei einziehenden Bataillonen des Pommerschen Grenadierregiments Nr. 2 mit ihren zerschossenen Fahnen. An der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Viereck auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadieren Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen, die 1870 und vor hundert Jahren in gleicher Gesinnung den unerschütterlichsten Mut gezeigt und ihre volle Manneskraft vor dem Feind eingesetzt hatten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, bis er völlig niedergerungen sei.

Donnernd fielen die Truppen in das von dem Kommandanten Grafen Rantzau als erneutes Gelöbnis der Treue bis zum Tode auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ausgebrachte Hurrah ein.

BB. **Zürich**, 15. Febr. Die Operationen Hindenburgs in Ostpreußen werden auch von den französischen Blättern sehr gerühmt. Sie erkennen an, daß er einen strategischen Erfolg errungen habe, indem er die Russen nötigte, in Ostpreußen zurückzuweichen. Der Temps schreibt: Wir versagen der Tätigkeit eines Feindes nicht unsere Bewunderung, der es versteht, sich auf allen Punkten zu schlagen. Sobald der Gegner auf irgend einem Punkt der Front vorrückt, so bringen die Deutschen von irgendwoher neue Einheiten ins Gefecht, um sich momentan die Oberhand zu sichern. Dies bedeutet eine vollkommene Strategie Hindenburgs, welche an diejenige Napoleons im Jahre 1796 erinnert. Nur ist es den Deutschen unmöglich, definitive und entscheidende Erfolge zu erzielen und sie müssen sich in dieser Riesenarbeit notwendigerweise allmählich erschöpfen.

WTB. **London**, 15. Febr. Der militärische Mitarbeiter der „Times" sucht die Bedeutung des deutschen Sieges in Ostpreußen herabzusetzen. Er schreibt: Die Qualität der deutschen Truppen ist nicht so hervorragend (?), daß der Großfürst nicht imstande sein sollte, eine erfolgreiche Gegenoffensive zu unternehmen. Es ist nicht das erste Mal, daß die Russen aus Ostpreußen geworfen wurden. Das letzte Mal war der Gegenschlag der Russen wirksam. Die Erfolge der Russen an anderen Stellen der Front müssen dem Großfürsten gestatten, hier mehrere Armeekorps zusammenzuziehen, und es dürfte nicht lange Zeit in Anspruch nehmen, die für den entscheidenden Schlag gegen die Deutschen nötigen Streitmächte zu sammeln.

WTB. **Paris**, 15. Febr. Nach Oberstleutnant Rousset geschieht der Rückzug der Russen nach dem strategischen System, das jedesmal stärkern Kräften gegenüber angewandt wird. Diesmal geschehe er nicht einmal nach einer Schlappe (und die 26 000 Gefangenen?), sondern lediglich, um einem etwas zu starken Drucke einer feindlichen Masse auszuweichen.

WTB. **Petersburg**, 14. Febr. Der große Generalstab gibt bekannt: An der Front am Njemen und an der Weichsel haben westlich von Jurburg, in der Gegend von Lyck, bei Kodzidlo und östlich von Sierpz Kämpfe stattgefunden. In der Gegend von Lyck haben wir erfolgreich die Angriffe des Feindes abgewiesen und ihm beträchtliche Verluste zugefügt. Auf dem linken Ufer der Weichsel beschoß unsere Artillerie erfolgreich feindliche Kolonnen. In den Karpathen besetzten unsere Truppen befestigte Anhöhen in der Gegend von Szwidnik sowie zwischen Colluptow und dem Oberlauf des San, wo wir ungefähr 1000 Gefangene machten. An der Front zwischen den Pässen von Uzsok und Tucholka drängten wir die Deutschen etwas zurück. Bei Konfeur und Koziowka verschanzten sich die Deutschen auf 40 Schritt Entfernung von unserm Gräben. Bei Wyschkow wiesen wir hartnäckige Angriffe des Feindes ab.

WTB. **Petersburg**, 15. Febr. Der Stab des Generalissimus hat gestern abend folgendes mitgeteilt: Die Kämpfe rechts der Weichsel entwickeln sich stufenweise auf der Front von Mechowa (südwestlich Sierpz) bis zu der Straße von Mlschünez nach Ostrolenka. Sie haben den Charakter vereinzelter Teilgefechte. In der Gegend von Lyck, Raigrod und Grajewo zeichnen sich die Kämpfe durch große Hartnäckigkeit aus. Weiter nördlich gehen unsere Truppen auf die befestigte Njemen-Linie zurück, gedrängt von starken deutschen Kräften. Links der Weichsel dauert das Geschützfeuer an. An der Nida ist das feindliche Geschützfeuer zeitweise sehr stark. In den Karpathen haben wir feindliche Angriffe abgewiesen. In der Gegend von Gorlice und Szwidnik haben wir uns der feindlichen Befestigungen von Szelnik, östlich von Lupkow, bemächtigt und dort 18 Offiziere und über 1000 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet. (?) Heftige Kämpfe sind im Gange auf der Front Tuchle—Wyschkow und auf den Straßen nach Rekwowne.

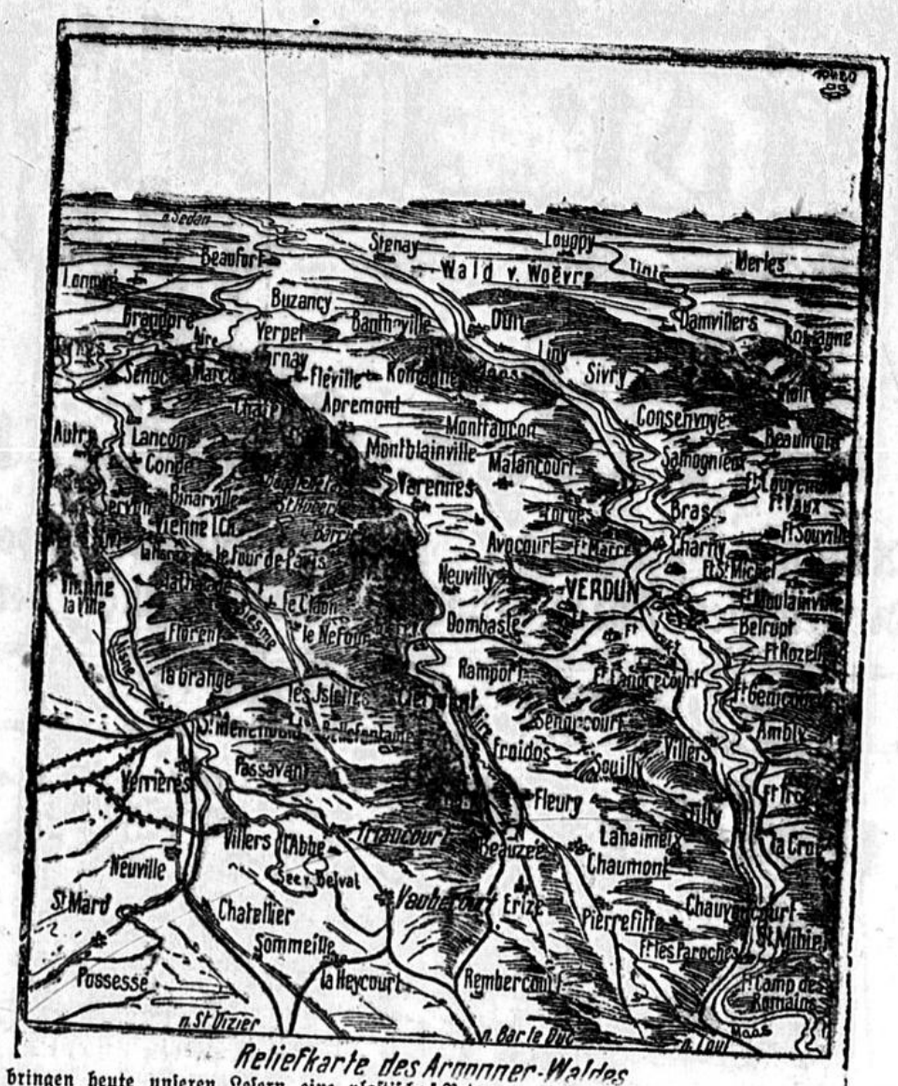
WTB. **Wien,** 15. Febr. Wie das Armee-Oberkommando mitteilt, haben in den letzten Monaten, namentlich vor Przemysl wiederholt russische Soldaten und selbst ganze Patrouillen sich der österreichisch-ungarischen Uniformen in völkerrechtswidriger Weise bedient, um kleine Abteilungen zu überfallen. In den Kämpfen in den Karpathen hat ein ganzes russisches Bataillon in österreichisch-ungarischen Uniformen sich am Kampfe beteiligt.

Es wird öffentlich erklärt, daß selbst die größte Anzahl solch verkleideter Feinde, die uns in die Hände fallen, die sofortige standrechtliche Behandlung nicht hindern wird.

BB. **Berlin,** 15. Febr. Wie dem „Lokalanz." aus Wien gemeldet wird, beziffern Nachrichten vom Duklapaß die russischen Verluste in den letzten Kämpfen als ungeheure. Der Angriff auf Lipna und Kastelikberg kostete den Russen über sechshundert Tote und sehr viel Gefangene. Die sibirische Division Nr. 48 ist bis auf 600 Mann vernichtet. Ein anderes russisches Regiment ist aufgerieben. Die deutschen und österreichischen Truppen kämpften stellenweise gegen eine dreifache Uebermacht. Die deutschen Offiziere erklären den Kriegsberichterstattern, daß die letzten Kämpfe zu den schwierigsten des ganzen Feldzuges gehören. Die Verbündeten haben gegen fünf russische Korps in unerhört heldenhafter Weise gefochten.

* **Wien,** 15. Febr. Der glückliche Fortgang der Operationen in der Bukowina und in Südost-Galizien erhöht die freudige Stimmung und steigert die Hoffnung auf eine baldige Befreiung der Bukowina und Galiziens. Nach einem Berichte der „Neuen Freien Presse" aus Marmoritza vom 13. Februar war an diesem Tage Czernowitz von den Russen geräumt. Die dortige Besatzung hat schon am 8. Februar den Abzugsbefehl erhalten. In der Nacht vom 10. zum 11. Februar ist alarmiert worden, und am Morgen des 11. hat der Abmarsch in größter Hast begonnen und unter mancherlei Gewalttaten den 12. Februar über angedauert.

BB. **Wien, 16. Febr. Das Neue W. Tgbl. meldet aus Burdujeni: Die ganze Bukowina ist vom Feinde gesäubert. Nur bei Czernowitz sind die Russen verschanzt in Erwartung weiterer Kämpfe. Indes ist Czernowitz selbst vollständig von den Russen geräumt. Unsere Truppen sind bereits an den Stadttoren angelangt. Aus Wisnitz eingetroffene Personen melden, die Russen hätten den Rückzug aus Kolomea (Ostgalizien) angetreten.**



Reliefkarte des Argonner-Waldes

Wir bringen heute unseren Lesern eine plastische Karte des Kampfgebietes in den Argonnen und um Verdun, wo unsere Truppen langsam aber stetig an Boden gewinnen. Auch die letzten Kämpfe sind erfolgreich für uns verlaufen. Am heftigsten toben die Kämpfe um Bagatelle—Pavillon und westlich davon.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Aegypten.

BB. **London, 15. Febr. Nach Depeschen aus Aden liegt dort eine Reihe englischer Transportschiffe aus Indien und aus Australien seit einigen Tagen fest. Aus bestimmten, nicht zu erfahrenden Gründen hält man die Weiterfahrt nicht für sicher. Die Truppen aus den Transportschiffen sind zum größten Teile für Aegypten, zumkleineren für den westlichen Kriegsschauplatz bestimmt. Die Garnison von Aden, die in den letzten Monaten sehr zerrstört worden ist, befindet sich in ständiger Alarmbereitschaft angesichts der feindseligen Haltung der Eingeborenen gegenüber den Engländern.**

See- und Luftkrieg.

WTB. **Rotterdam, 16. Febr. Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, werden bereits die Schiffe der englischen Harwichlinie so übermalt, daß sie den Schiffen der holländischen Batavialinie gleichen. Der Schiffsrumpf ist verdeckt, Teile und Boote erhalten die Farbe dieser holländischen Linie.**

WTB. **London,** 14. Febr. In der von den Blättern veröffentlichten Note der Washingtoner Regierung an die britische Regierung heißt es: Der gelegentliche Gebrauch einer neutralen Flagge unter dem Drucke einer Verfolgung, der aus den Berichten der Presse als Präzedenzfall für die Rechtfertigung des Vorgehens der britischen Regierung benutzt zu werden scheint, erscheint der Regierung der Vereinigten Staaten sehr verschieden von der Sanktionierung durch die kriegführenden Regierungen, daß die Handelsschiffe innerhalb gewisser Zonen der See allgemein die Flagge einer neutralen Macht führen, in Zonen, die, wie man annimmt, von feindlichen Kriegsschiffen befahren werden sollen. Die formelle Erklärung einer solchen Politik, zum Zwecke des allgemeinen Mißbrauches der Flagge einer neutralen Macht, gefährdet die Schiffe der Neutralen, die diese Gewässer besuchen in besonderem Maße, weil sie den Verdacht wachrufen, daß sie Schiffe feindlicher Nationalitäten sind, was für eine Flagge sie auch führen mögen. Angesichts der deutschen Erklärung würde die Regierung der Vereinigten Staaten jeden allgemeinen Gebrauch der Flagge der Vereinigten Staaten auf britischen Schiffen mit großer Besorgnis betrachten. Eine solche Politik würde, wenn die Erklärung des deutschen Marineamtes in Kraft gesetzt wird, den britischen Schiffen keinen Schutz gewähren, wohl aber die Schiffe und das Leben amerikanischer Bürger ernstlich und dauernd bedrohen. Die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet daher, daß die britische Regierung alles daran setzen wird, was in ihrer Macht liegt, um die Schiffe britischer Nationalität von dem fälschlichen Gebrauch der Flagge der Vereinigten Staaten in der Zone, von der die deutsche Erklärung spricht, abzuhalten, denn eine solche Praxis würde die Schiffe der befreundeten Mächte beim Durchfahren dieser Gewässer sehr gefährden und der britischen Regierung sogar in gewissem Maße die Verantwortung für den Verlust an amerikanischem Leben und Schiffen im Falle eines Angriffes durch feindliche Seestreitkräfte aufbürden.

Der Krieg in den Kolonien.

Ostafrika.

WTB. **Berlin,** 15. Febr. Amtlich. Aus Deutsch-Ostafrika wird amtlich gemeldet: Bei der Beschießung Rufidjidelts durch drei englische Kreuzer wuwrde am 7. November die versuchte Einführung von vier armierten feindlichen Barkassen und einem Dampfer durch Maschinengewehrfeuer vereritelt. Am 11. November wurde ein großer englischer Dampfer in der Mündung bei Simba Ubanga versenkt, der unter Geschützfeuer von Kreuzern und durch vier armierte Barkassen und einem Dampfer einfuhr. Bei dem Gefecht wurden viele Europäer der Küstenwache leicht verwundet; der Feind hatte Verluste, näheres unbekannt.

Ebenfalls im November griff eine belgische Kompagnie mit zwei Maschinengewehren die deutsche Stellung unter Leutnant Hasselbacher bei Pambete in Kasakalawa auf britischem Gebiet am Südende des Tangajikasees an, während „Kingani" und „Hedwig Wißmann" auf dem Abtransport des erbeuteten Telegraphenmaterials abwesend waren. „Hedwig Wißmann" kehrte zurück und nahm am Kampfe teil. Nach fünfstündigem Gefecht ging der Gegner zurück unter Zurücklassung von fünf toten Askaris und unter Mitnahme von mehreren toten und verwundeten Europäern und Askaris. Bei uns waren leicht verwundet ein Maat und zwei Askaris. Der auf Land liegende englische Dampfer „Cecil Rhodes" wurde gesprengt.

Ein englischer Dampfer von der Größe unseres „Kingani" wurde bei Kituta am Tanganjikasee von der „Hedwig Wißmann" und der „Kingani" unter Kapitänleutnant Hendrick zerstört, ferner wurde ein englisches Stahlboot genommen.

In Ergänzung der früheren Nachrichten über die Schlacht bei Tanga wird noch folgendes gemeldet: Bei Tanga liefen am 2. November zwei Kriegsschiffe und 14 Transportdampfer an. Nach Ablehnung der Forderung, die Stadt bedingungslos zu übergeben, fuhren die Schiffe wieder ab, landeten dann aber nachts bei Tanga Truppen. In dreitägiger Schlacht vom 3. bis 5. November wurden feindliche Truppen, bestehend aus acht Kompagnien des Lancashire-Regiments und acht indischen Regimentern, von unseren Truppen unter Oberstleutnant von Lettow vernichtend geschlagen. Der Feind hinterließ tot 150 Engländer, 600 Inder und viele Engländer und Inder gefangen, acht Maschinengewehre erobert und viel Waffen und Munitionsvorräte erbeutet. Die Schiffe fuhren unter Mitnahme vieler Verwundeter, darunter 66 Schwerverwundeter, einschließlich zwei Oberstleutnants und einer Anzahl anderer Offiziere, die sich ehrenwörtlich verpflichtet hatten, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen. Unsere Verluste waren gering, tot 15 Deutsche, darunter von Prince. Beim Bombardement von Tanga wurde eine Anzahl Häuser beschädigt.

Die bei Kifumbiro westlich des Viktoriasees in den deutschen Bezirk Bukoba eingedrungenen englischen Truppen wurden im November von unseren Truppen unter Major von Stimer aus dem deutschen Gebiet herausgeworfen. Englisch Kisiba wurde besetzt. Gegenwärtig ist Deutsch-Ostafrika völlig frei vom Feind. Teile deutscher Truppen stehen auf feindlichem Gebiet in Britisch-Ostafrika und Uganda. Vor ostafrikanischer Küste englische Kreuzer „Chatam", „Dartmouth", „Weymouth", „Fox" und einige Hilfskreuzer.

WTB. **Berlin,** 15. Febr. Zur Beschießung von Daressalam wird amtlich gemeldet: Vor einiger Zeit wurde durch Reuter berichtet, daß das offene und unverteidigte Daressalam von englischen Kreuzern wegen Mißbrauchs der weißen Flagge seitens der Deutschen bombardiert und einige Europäer gefangen genommen worden seien. Ueber diesen Vorfall wird jetzt vom Gouverneur Schnee folgendes gemeldet:

Am 28. November anliefen Schlachtschiff „Goliath", Kreuzer „Fox", ein Kabeldampfer und ein Schlepper Daressalam. Nach Verhandlungen unter Parlamentärflagge gestatteten Vertreter Gouvernements die Einfahrt einer englischen Pinasse in den Hafen zur Prüfung, daß dort liegende Dampfer der Deutsch-Ostafrika-Linie nicht betriebsfähig. Unter Bruch getroffener Abrede einfuhren zwei weitere mit Maschinengewehren bewaffnete englische Pinassen und richteten durch Sprengen der Maschinen auf den Dampfern „Feldmarschall", „König" und „Kaiser Wilhelm" Schaden in Höhe von einigen hunderttausend Rupien an. Ein Teil der Dampferbesatzungen, darunter eine Stewardesse, wurden gefangen genommen. Als dann noch eine dritte armierte Pinasse einfuhr, wurde sie

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813
von Otto Elster.

23] (Nachdruck verboten.)

„Du bist ein Prachtmädchen," rief der Major. „Zu meiner Zeit, unter dem großen Friedrich und dem Herzog Ferdinand hätten wir solche Pflegerinnen auch nötig gehabt. Aber da gabs so etwas noch nicht.

„Viele Frauen und Mädchen haben sich jetzt der Krankenpflege gewidmet, Großvater. Bei unserem Lazarett ist eine Gräfin Wartensleben tätig und zehn Frauen sind wir, die die Kranken und Verwundeten pflegen, für sie kochen und waschen. Ihr solltet nur sehen, wie dankbar die armen Soldaten sind."

„Das glaube ich," brummte der Major.

„Mutter — und du — billigst du meinen Schritt?"

„Setze dich zu mir, mein Kind," sagte diese und ihre Stimme bebte noch leicht nach von der Erregung des Wiedersehens. Sie zog Fanny neben sich auf das Kanapee und legte den Arm um ihre Schultern, während sich Fanny zärtlich an sie schmiegte. Dann sagte sie:

„Ich kann dich nicht schelten, mein liebes Kind, daß du dich diesem Werk der Barmherzigkeit gewidmet hast, wenn ich auch oft Sorge um dich getragen habe wegen der vielen Gefahren, die dich umringen. Aber eine große Zeit, die von einem ganzen Volke die schwersten Opfer fordert, die ein ganzes Volk mit heiliger Begeisterung erfüllt, verlangt auch von uns Frauen mehr als duldendes Ertragen; sie verlangt auch von uns Taten — und wo können wir unsere Kraft besser verwenden, als im Dienste der Barmherzigkeit? Wenn ich jung und kräftig wäre, wie du, ich hätte wie du gehandelt."

„Meine liebe Mutter!"

„Wenn die von dir übernommene Pflicht dich wieder von uns ruft, so will ich nicht klagen. Freuen will ich mich der Stunden und Tage, wo wir zusammen sein konnten und in der Hoffnung leben, daß der Frieden dich einst in meine Arme zurückführt."

Fanny weinte stille, glückliche Tränen an dem Herzen der Mutter.

„Deine Wangen sind blaß geworden und deine Augen blicken so ernst, mein Kind — es ist wohl eine [illegible] Tätigkeit?"

„Es ist nicht die Arbeit allein, Mutter, die mich so ernst gemacht hat," entgegnete Fanny leise.

Aufmerksam forschend sah ihr Frau Ahlemann in die Augen. Eine leichte Röte schlug in Fannys blassen Wangen empor.

„Hast du mir etwas mitzuteilen, Fanny? Hast du eine Enttäuschung erlebt?"

„Ja, Mutter . . . eine Enttäuschung, ein Rätsel. . . habt ihr von Heiderstedt gehört?" fügte sie mit schüchterner Frage hinzu.

Da fuhr der Major auf.

„Sprich nur nicht von diesem treulosen, ehrlosen Menschen," rief er.

Fanny erbleichte.

„Ich bitte dich, Vater," mahnte Frau Ahlemann. „Nicht so heftig!"

„Ach was — soll man nicht ärgerlich werden, wenn man erfährt, daß dieser Mensch sich in eine polnische Gräfin verliebt und darüber seine Heimat, seine Braut, seinen Fürsten verläßt."

„Großvater?!" rief Fanny erschreckt aus.

„Es ist leider so", knurrte der Major. „Wir wollen ihn vergessen, wie er uns vergessen hat."

„Wie ist das möglich, Mutter . . .?"

„Laß dir in aller Ruhe erzählen. Kind, was wir von einem polnischen Offizier, einem Grafen Wilkowski der bei uns in Quartier lag, erfahren haben. Komm in dein Stübchen, wo du diese Nacht wieder schlafen sollst — da will ich dir alles erzählen. Du hast soviel Unglück, Not und Schmerzen gesehen, daß du auch diesen Schmerz überwinden wirst. Komm, mein Kind."

Sie führte die Fassungslose fort.

Der Major brummte einige ärgerliche Worte über sentimentale Frauenzimmer! Dann nahm er Mütze und Stock und entfernte sich, um sich das militärische Treiben auf den Gassen anzusehen.

Aber kaum hatte er das Haus verlassen, als er mit einem hochgewachsenen Landwehroffizier zusammenstieß.

„Pardon, Herr Hauptmann", entschuldigte er sich.

„Vater — erkennst du mich nicht?" fragte lächelnd der Offizier. Und jetzt erkannte der Alte seinen Sohn und umarmte ihn unter lauten Freudenausbrüchen.

„Junge, — Herm[illegible] — bist du es wirklich? — Und Hauptmann bei der preußischen Landwehr? — Herrgott, eine [illegible]freude, daß ich diesen Tag noch erlebe! Jetzt sind wir wieder alle beisammen; die Luise, die Fanny und jetzt auch du."

„Fanny ist bei euch?"

„Ja, — ein wackeres Mädchen — Krankenpflegerin — na, dieses Wiedersehen müssen wir ordentlich feiern! Und dann müßt ihr uns von euren Kriegsfahrten erzählen. Warst du mit an der Katzbach?"

„Ja, Vater."

„Und bei Wartenburg?"

„Auch da. . ."

„Nun sieh mal einer an, was man nicht alles erleben kann! Und Hauptmann bei der preußischen Landwehr unter dem alten Yorck! Herrlich! Herrlich! — Komm, mein Junge, das müssen wir bei einem Glase Wein feiern."

„Ich möchte Luise und Fanny begrüßen, Vater. ."

„Später, später! Die Frauenzimmer haben jetzt ihre eigenen Geschichten. Nachher gehen wir zu ihnen. Jetzt gehen wir in den Ratskeller — da gibts ein gutes Glas Ungarwein. . ."

„Und deine Gicht, Vater?" fragte Hermann lachend.

„Der Teufel hole das Podagra!" rief der Alte fröhlich und zog den Wiedergefundenen mit sich nach dem Ratskeller, wo man eine lustige Gesellschaft von Offizieren aller Waffengattungen traf.

Frau Ahlemann hatte Fanny erzählt, was sie von dem Grafen Wilkowski erfahren. Jetzt saß Fanny schweigend da, die Hände fest ineinander verschränkt, mit großen starren Augen vor sich hin blickend.

„Du mußt dich trösten, mein Kind," sagte ihre Mutter. „Wie manche Frau, wie manches Mädchen hat in diesem schrecklichen Krieg ihr Liebstes verloren."

„Aber nicht auf solche Weise, Mutter," entgegnete Fanny mit bitterem Lächeln. „Jetzt verstehe ich den Brief, den er mir damals in Breslau schrieb. Jetzt verstehe ich, weshalb er mich nicht wiedersehen wollte. Weshalb er heimlich entfloh . . . u. französische Dienste hat er angenommen?"

„So sagte Graf Wilkowski."

„Dann ist er für mich verloren — so oder so —" sprach Fanny, sich stolz aufrichtend. „Ich habe nichts mehr gemein mit ihm, auch wenn er zu mir zurückkehren wollte. Uns trennt nicht nur die Treulosigkeit seines Herzens — laß uns nicht mehr von ihm sprechen."

„Mein [illegible]."

„Bemitleide[illegible] Mutter," erwiderte Fanny voll edlen Stolzes. „Ich habe eine Aufgabe gefunden, die höher und heiliger ist, als die Liebe, die vordem mein Herz erfüllte. Dieser Aufgabe will ich fortan mein Leben weihen. . ."

Draußen erschollen lustige, lachende Stimmen. Der Major kehrte mit seinem Sohn zurück; unterwegs hatten sie Christian Allerkamp getroffen, der als Krankenwärter bei dem Hospital diente, und natürlich mußte auch er mitkommen, um das Wiedersehen zu feiern.

Es ward in der Tat ein behaglicher, fröhlicher Abend, den man in der Freude des Wiedersehens feierte. Hermann Haberland erzählte von den Gefechten und Schlachten, von dem Siege an der Katzbach, wo man die Franzosen mit den Gewehrkolben zurückgeschlagen, von dem Kampf bei Wartenburg, wo man in blutigem Ringen den Elbübergang erzwungen hatte, vom Vater Blücher und dem tapferen Eisenkopf Yorck — und von vielen anderen, tapferen, braven Männern.

„Ja, Vater," sagte er blitzenden Auges, „das ist ein anderer Krieg als in Rußlands Schneefeldern! Dort nur Not und Tod, Hunger, Elend und blutige Greuel! Und kein großer Gedanke, der einem über das Elend hinweghalf. Hier lebt und wirkt ein Geist in der Armee vom letzten Tambour bis zum höchsten General — ein Geist, der alles mit sich fortreißt und der den Sieg verbürgt. Ich danke dir Fanny, daß du mich auf diesen Weg geführt hast."

Er reichte ihr die Hand, in die sie die ihrige legte.

„Ich wußte es, daß du noch für die Sache Deutschlands gewonnen werden würdest", sagte sie ruhig. „Und ich habe dir zu danken, daß du diesen Weg gegangen bist."

Ihre Blicke begegneten sich. In seinen Augen leuchtete es zärtlich fragend auf. Sie fühlte den Druck seiner Hand, langsam löste sie ihre Hand aus der seinigen.

Spät am Abend trennte man sich.

Als Hermann sich von Fanny verabschiedete, fragte er leise: „Erinnerst du dich der Worte, als wir Abschied in Breslau nahmen?"

„Ja," entgegnete sie und senkte den Blick.

„Und darf ich auf meine damalige Frage eine andere Antwort jetzt erwarten, wo ich mein Wort eingelöst habe?"

Sie erhob das Auge und sah ihn groß und ruhig an.

Fortsetzung folgt.

von unseren
Bombardement
Herausfahrt der
Dreizehn Engl
darunter Leutna
liath". Das Go
mengeschossen,
vember erschienen
nale auf Wieder
ben mit Rücksicht
der vom 28. un
Kriegsschiffe noch
Stadt Daressalam
beschädigt, eine A
verwundet.
Hiernach stellen
schießung von Da
derem Lichte dar
hat. Ein Mißbr
hat nicht stattgefu

Neut

WTB. Athen,
tache Kriegs wurd
Straße belästigt.
die Ausführun
geben, Schwierigk
Gesandte Panas
den Ersten Gesan
zurückgelassen.

durch Gottes Erba

Bischo

entbietet der Ehr
Glä

Gruß un

Vielge

Gott läßt oft L
Menschen kommen,
zuführen, wenn er
Wie das Glück uns
Unglück uns zu ihn
das Glück hold ist,
lebt, des Lebens Fr
kann, heftet sich leic
nichtigen Genüsse.
mancher wenig an
schaffen, an die letz
dem Tode. Leichtf
sucht, Gleichgültigke
seines Lebens. Ma
harte Erfahrungen,
Pläne unbarmherzig
heit heimgesucht, en
Angehörigen, dann
Hinfälligkeit alles
Menschen „hienieden
ben" (Hebr. 13, 14).
Fremdlinge sind auf
In den Tagen
Einkehr in sich selbst
Gott. Er erkennt w
schaffen ist, daß es
und Trübsal sind ge
schen durch ihre übe
Weg des Heiles wied
sagt der Psalmist, „
in meinem Elende
Züchtigung hat mich
wird mich belehren",
mich gedemütigt hast
kennen lerne." (Ps.
Gipfel seines Glückes,
gaß der König Man
machte sich vieler Ve
das Volk zum Götzen
bylon aber, durch Un
von jetzt an bietet er
gend und Frömmigkeit
In den letzten Jah
gesanen, die uns von
gekagt werden über
über die weite Verbre
Niedergang der Sittli

Bekan

Die Muster
unausgebild

welche in den Jahren
findet am 20. Fe
22. und 28. Febr
Es haben sich zu

1. In Vorke

am Samstag, den 2
die unausgebildeten
Vorken und aus de
Raesfeld, Heide
und Weseke.

2. In Boch

(Zum gr
am Montag, den 22
die unausgebildeten La
Bocholt,
am Dienstag, 28
die unausgebildeten La
Anholt und den Aemt
und Werth.

von unseren Maschinengewehren beschossen. Darauf Bombardement von Daressalam, unter dessen Schutz Herausfahrt der Pinassen unter Verlusten gelang. Dreizehn Engländer wurden gefangen genommen, darunter Leutnant-Commander Patterson vom „Goliath". Das Gouverneurpalais wurde völlig zusammengeschossen, weitere Häuser beschädigt. Am 30. November erschienen die Kriegsschiffe wieder. Ihre Signale auf Wiederaufnahme von Verhandlungen blieben mit Rücksicht auf den Vertragsbruch der Engländer vom 28. unbeachtet. Darauf bombardierten die Kriegsschiffe nochmals die offene und unverteidigte Stadt Daressalam. Eine Reihe von Häusern wurde beschädigt, eine Anzahl von Suahelifrauen getötet oder verwundet.

Hiernach stellen sich also die Vorgänge, die zur Beschießung von Daressalam führten, in wesentlich anderem Lichte dar, als es Reuter seinerzeit gemeldet hat. Ein Mißbrauch der Weißen Flagge unsererseits hat nicht stattgefunden.

Neutrale Staaten.

Griechenland.

WTB. **Athen**, 15. Febr. Der griechische Marineattache Kriesis wurde kürzlich in Konstantinopel auf der Straße belästigt. Hierzu meldet die Agence d'Athenes, daß die Ausführung des Versprechens, Genugtuung zu geben, Schwierigkeiten begegnet sei, sei der griechische Gesandte Panas gestern nach Athen gereist. Er habe den Ersten Gesandtschaftssekretär als Geschäftsträger zurückgelassen.

Johannes

durch Gottes Erbarmung und des heil. Apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Münster

entbietet der Ehrwürdigen Geistlichkeit und allen Gläubigen des Bistums

Gruß und Segen im Herrn.

Vielgeliebte Diözesanen!

Gott läßt oft Leiden und Heimsuchungen über den Menschen kommen, um ihn zu seinem Schöpfer zurückzuführen, wenn er ihn durch die Sünde verlassen hat. Wie das Glück uns leicht von Gott trennt, so führt das Unglück uns zu ihm zurück. So lange dem Menschen das Glück hold ist, so lange er in Ehren und Ansehen lebt, des Lebens Freude und Güter ungestört genießen kann, heftet sich leicht sein Herz an die Welt und ihre nichtigen Genüsse. Im Glück und Wohlergehen denkt mancher wenig an Gott, der ihn zu seinem Dienste erschaffen, an die letzten Dinge, an die Vergeltung nach dem Tode. Leichtsinn, Zerstreutheit, Vergnügungssucht, Gleichgültigkeit und Lauheit ist das Gepräge seines Lebens. Macht der Mensch aber bittere und harte Erfahrungen, werden seine hoffnungsvollen Pläne unbarmherzig durchkreuzt, wird er von Krankheit heimgesucht, entreißt ihm der Tod die teuersten Angehörigen, dann fühlt er die Vergänglichkeit und Hinfälligkeit alles Irdischen, dann erkennt er, daß wir Menschen „hienieden eine bleibende Stätte nicht haben" (Hebr. 13, 14), daß wir nur Wanderer und Fremdlinge sind auf Erden.

In den Tagen der Prüfungen hält der Mensch Einkehr in sich selbst, und das ist der erste Schritt zu Gott. Er erkennt wieder, daß sein Herz für Gott erschaffen ist, daß es nur in Gott Ruhe findet. Leiden und Trübsal sind gewaltige Prediger, die den Menschen durch ihre überzeugende Sprache zwingen, den Weg des Heiles wieder zu betreten. „Tag und Nacht", sagt der Psalmist, „lag schwer auf mir Deine Hand; in meinem Elende kehrte ich mich zu Dir"; „Deine Züchtigung hat mich gebessert, und Deine Züchtigung wird mich belehren"; „Es ist gut für mich, daß Du mich gedemütigt hast, auf daß ich Deine Satzungen kennen lerne." (Ps. 31, 4; 17, 36, 118, 71). Auf dem Gipfel seines Glückes, auf dem Throne von Juda, vergaß der König Manasses seines Herrn und Gott, machte sich vieler Verbrechen schuldig und verleitete das Volk zum Götzendienste. In den Fesseln zu Babylon aber, durch Unglück gebeugt, tat er Buße, und von jetzt an bietet er dem Volke ein Beispiel der Tugend und Frömmigkeit. (2. Chron. 33.)

In den letzten Jahren des Friedens, geliebte Diözesanen, die uns von Gott beschert waren, mußte oft geklagt werden über den Geist der Gottentfremdung, über die weite Verbreitung des Unglaubens und den Niedergang der Sittlichkeit. Eine schrankenlose, maßlose, ziellose Vergnügungssucht beherrschte alles. Stimmen der Warnung und der Mahnung verhallten wirkungslos. Da kam der Krieg und seine ernste Predigt; in seinem Gefolge waren so viele Trübsale und bittere Leiden. Aber, geliebte Diözesanen, der Krieg mit seinen Schrecknissen ist die Ursache geworden einer religiösen Erneuerung, einer geistigen Wiedergeburt. Die Tage des Krieges waren Tage ernster Einkehr, Tage aufrichtiger Buße für Sünde und Schuld. Hat nicht mancher verlorene Sohn, der in den Tagen des Friedens und des Glückes leichtsinnig das Vaterhaus seines Gottes verlassen, an der Hand der Leiden und Heimsuchungen dieses Krieges den Weg dorthin zurückgefunden?

Leiden lehren beten. In glücklichen Tagen ist der Mensch vielfach lau und lässig im Gebete. Allerlei Geschäfte und Vergnügungen lassen ihm keine Zeit zum Beten, zum Besuche der hl. Messe, zum regelmäßigen Empfange der hl. Sakramente. Kommen jedoch Tage der Leiden, naht Unglück und Krankheit, dann fühlt er seine eigene Hinfälligkeit und Ohnmacht, dann findet er Zeit zum Gebet, zur täglichen Beiwohnung der hl. Messe, dann weiß er, wo der Heiland im Sakramente wohnt, dann lernt er den Segen schätzen, der geschöpft wird aus dem würdigen Empfange der hl. Sakramente. Das Leben der Israeliten im gelobten Lande war ein stetes Schwanken zwischen Gottesdienst und Götzendienst. Wurden sie nicht bedrängt von äußeren Feinden, dann taten sie das Böse vor dem Herrn und vergaßen ihres Gottes. (Richt. 3, 7.) Wenn aber der Herr über sie ergrimmte, sie in die Hände der Feinde gab, schrien sie in ihrer Not zu Gott, daß er ihnen einen Erretter sende.

Auch wir lebten in einer gebetsarmen Welt. Das Gebet war verstummt bei einem großen Teile der Menschheit. Man glaubte vielfach nicht mehr an das Gebet und seinen Segen. Man suchte überall Hilfe in den Anliegen der Zeit, nur nicht bei Gott; man klopfte an alle Türen in der Not, nur nicht an die Tore des Himmels. Als man aber den Schrecknissen des Krieges gegenüber sich macht- und hilflos sah, da waren die Kirchen mit Betern angefüllt, da haben viele Menschen wieder beten und gut beten gelernt. Und dankend können wir mit dem Psalmisten ausrufen: „Gepriesen sei der Herr, der nicht das Gebet und damit auch das Erbarmen von mir genommen!" (Ps. 65, 20.)

Gebe Gott, geliebte Diözesanen, daß die Menschen, wenn die Leiden dieses Krieges vorübergegangen sind, in dieser wahren Bußgesinnung, in diesem Gebetseifer verharren, daß sie die Wege nicht wieder betreten, welche sie verlassen, und nicht zu dem zurückkehren, was sie aufgegeben haben!

„Allein, so entgegnet Ihr, leiden denn nicht auch die Gerechten, leiden nicht auch manche unschuldig? Haben nicht gerade die Heiligen ihr Leben hindurch die größten Leiden und Heimsuchungen erduldet? „Ich habe gehofft auf Glück," so klagt schon Job, „und es kam mir Unglück; ich wartete auf Licht, und Dunkelheit brach herein." (Job 30, 26.) Und der Völkerapostel schreibt: „Bis zur Stunde hungern und dürsten wir; wir sind entblößt und werden ins Angesicht geschlagen und sind heimatlos; wir plagen uns, arbeitend mit eigenen Händen; wir werden gescholten und segnen; wir werden verfolgt und dulden; wir werden gelästert und flehen; gleich Auskehricht der Welt sind wir geworden, aller Abschaum bis heute." (1. Cor. 4, 11—13.) So viele unserer Brüder, hoffnungsvolle, brave Söhne ihrer Eltern, haben unsägliche Mühen und Leiden zu erdulden in diesem Kriege, den sie nicht verschuldet; so viele aus ihnen fanden fern von der Heimat ihr Grab. So manche gottesfürchtige Familien sind durch diesen Krieg ihres Ernährers, ihrer Söhne beraubt worden."

Jawohl, geliebte Diözesanen, Gott schickt auch den Gerechten Leiden und Widerwärtigkeiten; denn nicht alle Leiden sind Strafe für die Sünden, sie sollen auch eine Prüfung sein für uns Menschen. „Silber und Gold", sagt die hl. Schrift „werden durch das Feuer geprüft; die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Demütigung." (Sir. 2, 5.) Nur das Gold, das im Feuer erprobt ist, hat Wert. Und die treue Liebe des Freundes wird dann recht geschätzt, nachdem sie die Probe in den Opfern, die sie bringen mußte bestanden. So wird auch die Liebe und Treue zu Gott erst dann geschätzt, wenn sie im Feuer der Leiden sich bewährt hat. Wenn die dunkle Wolke der Leiden und Trübsale über den Menschen kommt, zeigt es sich, ob seine Gottesliebe treu, selbstlos und hingebend ist. Wenn wir Gott dienen, so lange er uns mit irdischen Gütern segnet, kann es scheinen, als hingen wir ihm an nur dieser Wohltaten wegen. Bleiben wir ihm aber auch treu unter Entbehrungen und Verlusten, so haben wir mit dem Dulder Job bewiesen, daß wir ihn seiner selbst wegen lieben.

Der hl. Chrysostomus hat einst gesagt: „Ich verehre die Leiden als ebenso viele Sakramente." In der Tat, geliebte Diözesanen, die Leiden des Lebens sind auch geheimnisvolle Gnadenmittel für den, der sie geduldig trägt. Oft ist es eine besondere Gnade, ein Zeichen der Auserwählung und der Wohlgefälligkeit vor Gott, wenn der Mensch Leiden und Trübsale erfährt. Das ist eine beseligende Wahrheit, die Gott uns in diesem Tränentale geoffenbart hat. „Wen Gott liebt, den züchtigt er", sagt Salomon. (Sprichw. 3, 12.) Der Apostel Paulus sagt dasselbe mit den Worten: „Wen Gott liebt, den straft er,,. (Hebr. 12, 6.) „Weil du Gott wohlgefällig warst", sagt der Engel zu Tobias, „darum war es notwendig, daß Prüfung dich bewährte." (Tob. 12, 13.)

(Schluß folgt.)

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 17. Februar 1915.

„ **Flottenabend im Verein für kath. Kaufleute und Beamte.** Am Mittwoch, den 17. Febr. (siehe Anzeigenteil) veranstaltet der Verein im kl. Saal des Schützenhauses einen patriotischen Abend, in dessen Mittelpunkt die Flotte steht. Auch die Angehörigen der Mitglieder sowie Nichtmitglieder sind herzlichst willkommen. Wir stehen am Vorabend wichtiger Ereignisse. Bisher haben wir den Hauptkampf zu Lande gegen Rußland und Frankreich geführt. Nun beginnt, vom 18. Febr. ab, auch gegen England der Kampf bis aufs Messer. Diesen Kampf wird unsere junge, herrliche, tatendurstige Flotte mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln führen und, so hoffen wir in froher Zuversicht, siegreich beenden. „Westfalia" glaubt darum allen, die denkend und fühlend die gegenwärtige Zeit miterleben, nichts aktuelleres bieten zu können, als einen Vortrag über die Flotte. Warum haben wir eine Flotte gebaut? Woraus besteht sie? Welchen Wert hat sie im Entscheidungskampfe mit England? Was dürfen wir von der Zukunft erwarten? Alles Fragen, die das Interesse eines jeden in höchstem Maße wachrufen müssen. Im zweiten Teil des Abends werden etwa 80 Lichtbilder deutscher und englischer Schiffe gezeigt, die der Flottenverein in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat. Deklamationen und gemeinschaftliche Lieder werden die Vorträge in passender Weise umrahmen. Möge niemand, der Zeit hat, diese prächtige Gelegenheit versäumen.

„ **St. Antonius-Männerverein.** Der Verein veranstaltete am letzten Sonntag eine patriotische Feier, die sehr stark besucht war. Sie wurde vom Ehrenvorsitzenden Herrn B. Heitkamp mit herzlichen Begrüßungsworten an die Erschienenen eröffnet. Der Vorsitzende Herr Hogenkamp machte alsdann mit dem Inhalt des später aufgeführten Theaterstückes „Joseph Heydetich" oder „Deutsche Treue" bekannt und motivierte in begeisterten Worten ein Hoch auf unsern Kaiser, der heute zum Schutze des deutschen Vaterlandes mitten unter seinen tapferen und siegreichen Truppen im Felde steht. Dann folgte das Theaterstück, das, in allen Rollen flott gespielt, vielen Anklang fand.

?:? **Auf die Bekanntmachung** in der heutigen Nummer betreffend Anzeige der Getreide- und Mehlvorräte unter einem Doppelzentner und Ausgabe von Brotbezugsbüchern sei besonders hingewiesen. Vor allem wird eine sorgfältige und gewissenhafte Ausfüllung der Vordrucke, die im Laufe des heutigen Nachmittags rundgebracht werden, hingewiesen. Wer keinen Vordruck erhält, kann ihn am Donnerstag im Verwaltunggebäude Kirchstr. 5, Zimmer 1 in Empfang nehmen. Auf wissentlich unvollständige und unrichtige Angaben sind durch Bundesratsverordnung schwere Gefängnis- oder Geldstrafen gesetzt. Alle Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben A.—H. und J.—R., die während der Vormittagsstunden des nächsten Freitags bezw. Samstag abkommen können, seien dringend gebeten, diese Stunden zu Erstattung der Anzeigen und Anbringung der Anträge zu benutzen, damit die Mittagsstunden für den Verkehr derjenigen Kreise der Bevölkerung freigehalten werden, die während der Vor- und Nachmittagsstunden ihrer Arbeit nachgehen.

Neueste Telegramme.

Zwei französische Offiziere aus einem Gefangenenlager entwichen.

WTB. **Torgau**, 16. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Aus dem Gefangenenlager in Fort Zinna sind in der vergangenen Nacht die beiden französischen Unterleutnants Jaunot und Veboucheles entwichen. Beide sind blond und Anfang der 20er Jahre. L. ist bartlos und spricht geläufig deutsch. Es wird vermutet, daß beide Entwichene über den Uniformen Drillichanzüge trugen.**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien**, 16. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Amtlich wird verlautbart von heute mittag: Die allgemeine Situation in Russisch-Polen ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.**

Auf der Karpathenfront wurde heftig gekämpft. Mehrere Tage wurden die Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten mit großen Verlusten für den Feind, wobei er 400 Gefangene verlor, zurückgeschlagen.

Die Aktionen in der Bukowina verliefen günstig. Die Serethlinie ist überschritten. Die Russen wurden unter hartnäckigen Kämpfen gegen den Pruth gedrängt. Südlich Kolomea, wo größere Kämpfe sich entwickelten, machten wir gestern über 500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant

Pariser Berichte.

WTB. **Paris**, 16. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Amtlicher Bericht von gestern nachm. 3 Uhr:**

In Belgien beschoß der Feind unausgesetzt unsere Schützengräben in den Dünen. Unsere schwere Artillerie nahm die feindlichen Mörser unter Feuer. Wir eroberten auf ungefähr 250 Meter die längs der Straße Bethune-La Bassee errichteten Schützengräben. Eine sehr lebhafte Kanonade fand im Gebiet von Lens und Albert, zwischen Ancre und Oise sowie in der Umgebung von Soissons und Berneuil, nordöstlich Bailly statt. In den Argonnen bei Bagatelle und Marie Therese ist der Kampf von Schützengraben zu Schützengraben immer noch sehr lebhaft, es erfolgte aber keine Infanterie-Aktion. Zwischen den Argonnen und der Maas hielten wir einen Angriffsversuch sofort auf. Zwischen dem Dorf und dem Gehölz von Malancourt in Lothringen gelang es dem Feinde, nachdem er unsere Vorhut zurückgeworfen hatte, die Höhe Signaldezon und die Ortschaft Norroy zu besetzen. Er wurde aber durch einen Gegenangriff bis auf die Nordabhänge von Signaldezon zurückgeworfen. Hier behauptete er sich noch in einigen Stücken des Schützengrabens. In den Vogesen wurde die deutsche Offensive an beiden Ufern der Lauche gestern nicht fortgesetzt. Der Feind beschoß lediglich unsere Stellungen am Südufer. Auf dem Norduser bleiben die Deutschen vor unserer vorgeschobenen Stellung angehalten. Auf dem Langerfeld-Kopf im Ramspach-Wald führten unsere Schneeschuhtruppen einen sehr glänzenden Gegenangriff an den Abhängen des Kopfes aus. Am Nachmittag setzte Schneesturm ein.

Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: Man meldet nur einige glückliche Aktionen unserer Artillerie. Bei Poslospelle (nordwestlich Ypern) wurde eine feindl. Batterie zum Schweigen gebracht. Bei Beaurains (südlich Arras) wurden deutschen Schützengräben zerstört. Bei Soissons und im Perthesgebiet wurden Schanzarbeiten und Ansammlungen wirksam beschossen.

Auch Frankreich unter falscher Flagge.

WTB. **Magdeburg**, 16. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Die Magd. Ztg. meldet aus Rotterdam: Die französische Admiralität hat, den Blättern zufolge, für alle in der Nordsee und im Kanal verkehrenden französischen Dampfer den Befehl zur Führung neutraler Flaggen erlassen.**

Zwei britische Handelsschiffe untergegangen.

WTB. **London**, 16. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Am Sonnabend ist bei Falmouth das britische Segelschiff „Andromeda", 1938 Tonnen, mit Getreide nach London unterwegs, gestrandet. Das Schiff samt der Ladung ist verloren. Die Besatzung wurde bis auf eine Person gerettet. — Der britische Dampfer „Hulltrader" ist im Kanal gesunken. Von der Besatzung wurden 3 Mann gerettet. (Ob da nicht deutsche Unterseeboote ihre Hand im Spiele hatten?)**

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming Sämtlich in Bocholt.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der ungedienten Landsturmpflichtigen,

welche in den Jahren 1883 bis einschl. 1879 geboren sind **findet am 20. Februar in Borken und am 22. und 23. Februar d. Js. in Bocholt statt.**

Es haben sich zu gestellen:

1. In Borken, Gasthaus Orthaus:

am Samstag, den 20. Februar, vormittags 9 Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Borken und aus den Aemtern Gemen, Marbeck, Raesfeld, Heiden Reken, Ramsdorf, Velen und Weseke.

2. In Bocholt, Gastwirt Gebbing (Zum großen Kurfürsten):

am Montag, den 22. Februar, vormittags 9½ Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Bocholt,

am Dienstag, 23 Februar, vormittags 8¼ Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Anholt und den Aemtern Dingden, Rhede, Liedern und Werth.

Die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1883 bis einschließlich 1879 werden hiermit aufgefordert, sich auf Grund dieser Bekanntmachung an den vorstehend bezeichneten Tagen und zu den angegebenen Stunden einzufinden und die in ihren Händen befindlichen Militärpapiere mitzubringen.

Eine besondere Vorladung der einzelnen Landsturmpflichtigen erfolgt nicht.

Borken, den 12. Februar 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Borken:
Graf v. Spee.

Garantiert reiner

Maschinen-Guß-Schrott

von englischen Maschinen zu den höchsten Tagespreisen zu kaufen gesucht. Sammelstelle zur Komplettierung von Wagenladungen kann eingerichtet werden.
Offerten franko Sammelstelle erbeten unter C 549 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Zur Besorgung sämtlicher in- u. ausländischer Zeitschriften empfiehlt sich die Buchhandlung von **J. & A. Temming**, Bocholt.

Sparkasse der Stadt Bocholt.
Mündelsicher
Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Anordnung.

Auf Grund des § 36 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 und der Ausführungsanweisung vom gleichen Tage wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Gemeindebezirk Bocholt folgendes bestimmt:

§ 1.

Es dürfen nur Einheitsbrote bereitet werden, und zwar:
a) Kriegsbrot (Roggenbrot),
b) Vollkornbrot (Schwarzbrot, Schrotbrot),
c) Weißbrot.

Außerdem noch:
d) Zwieback,
e) Kuchen.

Die Bereitung aller anderen Backwaren ist verboten.

§ 2.

Das Kriegsbrot muß aus Roggenmehl mit einem Zusatz von 15 Gewichtsteilen Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl, oder Kartoffelstärkemehl auf 85 Gewichtsteile Roggenmehl oder, sofern gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet werden, mit einem Kartoffelgehalt von 45 Gewichtsteilen auf 85 Gewichtsteilen Roggenmehl hergestellt werden.

Das Kriegsbrot muß ein Gewicht von 1¼ oder 2½ kg haben.

§ 3.

Das Schwarzbrot muß aus geschrotetem Roggen oder aus Roggenmehl, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 93 v. Hundert durchgemahlen ist, hergestellt werden.

§ 4.

Das Weißbrot muß aus 70 Gewichtsteilen Weizenmehl und 30 Gewichtsteilen Roggenmehl hergestellt werden.

Es muß die Form eines Brötchens und ein Gewicht von 75 Gramm

§ 5.

Das vorgeschriebene Verkaufsgewicht muß bei diesen Einheitsbroten 24 Stunden nach Fertigstellung vorhanden sein.

§ 6.

Zwieback darf höchstens 50 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten. Er ist nach Gewicht zu verkaufen.

§ 7.

Kuchen darf an Roggen- und Weizenmehl insgesamt nicht mehr als 10 Gewichtsteile des Gesamtgewichts enthalten.

§ 8.

a) Die Entnahme von Brot, Zwieback und Mehl ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß auf den Kopf der Bevölkerung an Brot, Zwieback, sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstenmehl insgesamt höchstens 1750 Gramm (3½ Pfund) Brot und Zwieback oder 1400 Gramm Mehl wöchentlich entfallen.
b) Die Brotmenge für übernachtende ortsfremde Hotelgäste wird unter Berücksichtigung der Durchschnittszahl an Gästen der letzten Zeit festgesetzt.
c) Schank-, Speise- und Kaffeewirtschaften sollen außer der auf den eigenen Haushalt entfallenden Menge eine Zugabe für die Gäste erhalten und zwar in der Weise, daß ihnen je nach dem Betriebsumfange der Wirtschaft einige wenige Kopfanteile mehr zugebilligt werden. Die Inhaber dieser Betriebe sind verpflichtet, zu gestatten, daß mitgebrachtes Brot in ihren Räumen verzehrt wird.
d) Für Krankenhäuser und andere öffentliche und private Anstalten erfolgt eine besondere Feststellung des Bedarfs von Fall zu Fall unter Anwendung der allgemeinen Grundsätze des Absatzes A dieses Paragraphen.

§ 9.

Brote sowie sämtliche andere Backwaren dürfen nur gegen Barzahlung abgegeben und entnommen werden.

§ 10.

Diese Bestimmungen gelten für sämtliche Betriebe, in denen Backwaren hergestellt werden, einschließlich der land- und hauswirtschaftlichen sowie der Privathaushaltungen.

§ 11.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die von dem Recht Gebrauch gemacht haben, zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gesindes das erforderliche Brotgetreide aus ihrem eigenen Bestande zu verwenden, und von der Enteignung auszunehmen, dürfen Backwaren und Mehl von Bäckern, Händlern und Handelsmühlen nicht entnehmen. Den Bäckern, Händlern und Handelsmühlen ist verboten, an diese Unternehmer Backwaren oder Mehl abzugeben. Die gleichen Verbote gelten für die Angehörigen einschließlich des Gesindes dieser Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe.

§ 12.

Es bleibt vorbehalten, zur genauen Feststellung des Verbrauches und zur Verhütung von Umgehungen besondere Brotbücher, Brotmarken oder ähnliche Ausweise zum Bezuge von Brot und Mehl herauszugeben. In diesem Falle darf Brot, Zwieback und Mehl nur gegen diese Ausweise und in den darauf bezeichneten Mengen abgegeben werden.

§ 13.

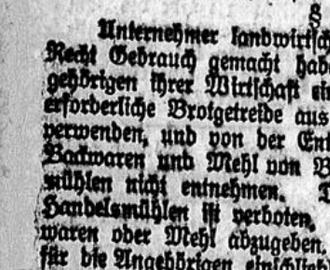
Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen werden nach § 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 14.

Die Anordnung tritt mit der Veröffentlichung in Kraft.

Bocholt, den 16. Februar 1915.

Der Bürgermeister.



Für's Auge
ist es von großer Wichtigkeit stets eine passende
Brille & Kneifer
anzuschaffen gewandt damit zu wechseln. In reicher Auswahl
A. Beuhaie, Optiker.

Bekanntmachung.

Zufolge Artikel 1 Ziffer 4 der Bundesratsverordnung vom 6. Februar 1915 werden hierdurch im Bezirk der Stadt Bocholt die **Besitzer von Vorräten an gedroschenem Weizen und Roggen, an Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl**, soweit die Vorräte bislang, weil unter einer **Doppelzentner**, von der am 1. Februar erfolgten Beschlagnahme nicht betroffen sind, aufgefordert, diese Vorräte nach dem Stande vom Beginn des 18. Februar 1915 dem Gemeindevorstande anzuzeigen.

Diese **Anzeigen** sind auf besonderen Vordrucken, die, soweit möglich, den Haushaltungsvorständen zugestellt werden, **im Verwaltungsgebäude Kirchstraße 5, Zimmer 1** zu erstatten und zwar
von den Besitzern mit den Anfangsbuchstaben
A–H am Freitag, den 19. Februar,
J–R „ Samstag „ 20. „
in der Zeit von ½9 Uhr morgens bis ½4 Uhr nachmittags und
von den Besitzern mit den Anfangsbuchstaben
S–Z am Sonntag, den 21. Februar, von ½9 bis 10 Uhr und von 11–2 Uhr.

Die Besitzer von Vorräten, die am Donnerstag noch nicht im Besitze eines Vordrucks sind, werden aufgefordert, den Vordruck am Donnerstag, 18. ds. Mts. Kirchstraße 5 Zimmer 1 während der Zeit von ½9 Uhr bis ½1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr abzuholen.

Wer die Anzeigen nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei der Aufnahme der Vorräte vom 1. Dezember 1914 verschwiegen hat, so bleibt er von der durch das Verschweigen verwirkten Strafe frei.

Ferner wird in Ausführung des § 12 der heute veröffentlichten Anordnung über die Regelung des Verbrauchs von Backwaren und Mehl Folgendes angeordnet:

Bäcker sowie Mehl- und Backwarenhändler dürfen vom **Beginne des 22. Februar an Brot, Zwieback und Mehl** an das Publikum nur mehr gegen Vorlegung besonderer **Brotbezugsausweise** abgeben.

Die Brotbezugsausweise werden in Form von **Brotbezugsbüchern** an die Haushaltungsvorstände abgegeben und zwar zunächst für die Zeit vom 22. Februar bis 18. April.

Die Anträge auf Erteilung von **Brotbezugsbüchern** sind von den Haushaltungsvorständen unter Einreichung eines ausgefüllten Vordrucks **im Verwaltungsgebäude Kirchstraße 5 Zimmer 1** zu stellen und zwar von den Haushaltungsvorständen mit den Anfangsbuchstaben
A–H am Freitag, den 19. Februar,
J–R „ Samstag, den 20. Februar
in der Zeit von ½9 Uhr morgens bis ½4 Uhr nachmittags und von den Haushaltungsvorständen mit den Anfangsbuchstaben S–Z am Sonntag, 21. Februar von ½9 bis 10 Uhr und von 11 bis 2 Uhr.

Die Anträge sind mit den Anzeigen über den Besitz von Vorräten zu verbinden. Die Vordrucke für die Anzeige von Vorräten enthalten gleichzeitig den Vordruck für den Antrag auf Ausstellung eines Brotbezugsbuchs.

In einem Haushalte nicht vollbeköstigte Personen (Untermieter und dergl.) haben ein besonderes Brotbezugsbuch zu beantragen.

Die Haushaltungsvorstände und die im vorhergehenden Absatz bezeichneten Personen, denen ein Vordruck bis Donnerstag, den 18. Februar nicht zugegangen ist, werden aufgefordert, den Vordruck am Donnerstag, 18. ds. Mts., Kirchstraße 5, Zimmer 1 während der Zeit von ½9 bis ½1 Uhr und 3 bis 7 Uhr abzuholen.

Bei Stellung der Anträge auf Ausstellung eines Brotbezugsbuches haben sich die Antragsteller auf Verlangen über ihre Person auszuweisen und ihre Angaben nach bestem Wissen und Gewissen zu erstatten.

Soweit in einer Haushaltung die Vorräte an Weizen- und Roggenmehl 15 Pfund übersteigen, wird ein Brotbezugsbuch solange nicht ausgestellt, bis der 15 Pfund übersteigende Vorrat abgegeben oder verbraucht ist, wobei für die Person und den Tag 200 Gramm Mehl gerechnet werden. Die 50 Pfund übersteigenden Vorräte können enteignet werden.

Wer den Anordnungen zuwiderhandelt, die eine Gemeinde, der die Regelung ihres Verbrauches übertragen ist, zur Durchführung dieser Maßnahmen erlassen hat, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft.

Bocholt, den 16. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Kath. Frauenbund
Zweigverein Bocholt.

Bezirks-Versammlungen.
Vortrag von Fräul. Mersmann
(Städtische Haushaltungslehrerin)
über:
Zweckmäßiges Kochen und Einrichtung des Haushalts während der Kriegszeit.

Bezirks-Versammlung St. Georg
am Donnerstag, den 18. Februar, abends 8¼ Uhr im großen Saale des Hospizes, Osterstraße.

Bezirks-Versammlung Liebfrauen
am Freitag, den 19. Februar, abends 8¼ Uhr, ebenfalls im Hospiz. [64

„Westfalia"
Verein für kath. Kaufleute und Beamte.

Mittwoch, den 17. Februar 1915, abends 8¼ Uhr im kleinen Saale des St. Georgius-Schützenhauses

Patriotische Veranstaltung

Deklamationen u. Vortrag des Herrn Aussem aus Köln:
„Unsere Flotte im Krieg mit England"
mit nachfolgenden Lichtbildern des Flotten-Vereins.

Auch die Angehörigen und Nichtmitglieder haben Zutritt.

Eintrittsgeld nach Belieben für patriotische Zwecke.

143] **Der Vorstand.**

Landwirtschaftl. Kreisverein
„Abteilung Westen".

Am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 3½ Uhr findet im **Drecker'schen Saale** zu **Anholt** eine

Versammlung

statt, in welcher der Winterschul-Direktor Herr **Dr. Böing** aus **Velen** einen

Vortrag

über:
Frühjahrs-Bestellungen in der Kriegszeit
halten wird.

Außerdem werden noch sonstige Vereinsangelegenheiten besprochen.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Bocholt, den 16. Februar 1915.

Der Vorstand des landwirtschaftl. Kreisvereins „Abteilung Westen".

Für unsere Soldaten im Felde.

Wasserdichte Kleidung.

Gummi-Westen, Oelzeug-Westen, Leder-Westen:
in jeder Preislage.

Gummi-Unterhosen solide und wasserdicht.

Gummi-Hosenbeine zum Tragen über Uniform-Hose unentbehrlich im Felde.

Gummi-Pelerinen feldgrau für Infanterie und Artillerie nach Vorschrift.

Gummi-Fußhüllen bester Schutz für trockene Füsse.

— Solange Vorrat, zu billigsten Preisen. —

Hermann Pottmeyer
Bocholt, Markt. 104

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Empfehle meine
Waku-Staubreinigungs-Maschine
leihweise, unter billigster Berechnung.

Ferdinand Wolff :: Bocholt
Spezial-Geschäft für Elektrotechnik.
Telefon Nr. 423.

Ein Mädchen,
welches selbständig arbeiten kann, sucht Stellung zum 1. od. 15. März. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Mädchen, welches in allen Näharbeiten bewandert ist, sucht Stelle als

Gehilfin.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 378

Junger Mann
vom Lande, mit guter Handschrift, durchaus nüchtern u. zuverlässig, sucht für sofort passende Beschäftigung.
Offerten unter **B. 368** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann
für Lohn-, Rechnungs- und Buchhaltungsarbeiten gesucht. Gute Kenntnis doppelter Buchführung Bedingung. Angebote nur schriftlich erbeten!
H. Friedr. Flender & Co.

Tüchtige
Dreher
für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zuverlässiger
Heizer
und Maschinist gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Friseur-Lehrling
gesucht.
Heinrich Mäurer
Neustraße 7.

Die bisher von Herrn Oberlehrer Dr. Köster benutzte
Wohnung
(Kaiserstraße Nr. 11) ist vom 1. April d. J. ab anderweitig zu vermieten. 564
Reflektanten wollen sich **Bismarckstraße Nr. 16** oder **Dietrichstraße Nr. 12** melden.

Eine schöne abgeschlossene
ETAGE
von 6–7 Räumen zum 1. Juli zu mieten gesucht; wenn möglich mit elektr. Licht und separatem Eingang.
Offerten unter **E. 348** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Mann sucht
Kost und Logis
in bürgerlichem Hause.
Offerten unter **B. 315** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine bessere 119
Unterwohnung
auf sofort oder später zu vermieten. Näheres 119
Hermannstraße 1b.

Möbliertes Zimmer
nebst **Schlafzimmer** mit voller Pension **zu mieten gesucht.**
Nähe des Bahnhofs bevorzugt.
Offerten unter **B. 372** an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 Kommoden,
2 Kleiderschränke,
2 Waschtische,
1 Waschkommode,
2 Bettladen m. Matratzen,
1 Sekretär,
1 Garderobenständer,
1 Sessel,
Bilder und Spiegel,
1 Rollwand,
1 Badeeinrichtung
unterhändig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Drosselfutter
in Paketen
empfiehlt
Drogerie Bruns,
Nordstraße 22.

Brosche
(Blau eingelegt) am Sonntag verloren. 371
Näheres in der Geschäftsstelle.